

Aus der Reihe: Held der Linken

Der «Öko-Terrorist»

von Hermann Lei, Kantonsrat, Frauenfeld

Die Linken haben eigenartige Helden. Zum Beispiel den «politischen Gefangenen» Marco Camenisch. Der sass allerdings nicht wegen seiner Politik im Gefängnis, sondern wegen Mord.



In meiner Studienzeit lasen wir überall in Zürich Sprayereien wie «Freiheit für Marco» an Fassaden besetzter Häuser. 2002 und 2003 fanden gar Demos für ihn statt. Camenisch war und ist ein Held der Linken. In der WOZ zum Beispiel finden sich dutzende Artikel. Er sei ein «anarchistischer Öko- und Haftaktivist», der wegen seiner «Gesinnung, sprich befürchteter zukünftiger Taten» in Haft gewesen sei. Als «politischer Gefangener» geniesse er seit Jahrzehnten einen Kultstatus in alternativen Kreisen weit über die Schweiz hinaus. Und im «Tages-Anzeiger» wird er als Wunderkind dargestellt, «beliebt bei allen, hilfsbereit, reifer als Gleichaltrige».

Diebstahl von 105 kg Sprengstoff

Camenisch wächst in Graubünden auf, als Sohn eines Grenzwächters, schmeisst die Matura, zieht schliesslich mit Freundin auf eine Alp. Er zeugt ein Kind und heiratet, doch die Ehe zerbricht nach kurzer Zeit. Er radikalisiert sich. 1979 stiehlt er aus der Talstation des Skiliftes Scharmoin 105 Kilogramm Sprengstoff und versucht, einen Hochspannungsmast zu sprengen. Camenisch ruft nach der Tat die Polizei an und erklärt, er habe den Anschlag aus Protest gegen die Verschandelung der Natur verübt.

Korbermeister erschossen

Kurze Zeit später sprengt er einen Beton-Richtstrahlmast und Transformatoren des NOK-Unterwerks Sarelli bei Bad Ragaz. Camenisch wird erwischt, hält es aber in der Strafanstalt noch weniger lang aus als in seiner Ehe, tut sich mit andern Verbrechern zusammen und flieht. Dabei wird Fritz Jenny, der Korbermeister der Anstalt, erschossen und ein Aufseher verletzt. Gemäss Camenisch war das Opfer nur ein «Söldner des repressiven Staates». Erst im Dezember 1989 taucht Camenisch wieder auf, er will das Grab seines Vaters besuchen. Grenzwächter Kurt Moser, ein junger Familienvater, hat das Pech, den Terroristen zu entdecken. Er wird vom «Öko-Aktivist» ohne zu zögern aus kurzer Distanz mit drei Kugeln niedergestreckt.

Camenisch flüchtet nach dem Mord zum Pfarrerehepaar im bündnerischen Brusio. Diese ahnen, dass Camenisch der Mörder ist, informieren die Polizei aber nicht. Für diese Fluchthilfe wird das Pfarrerpaa zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Nationalrat Ulrich Schlüer gelangt mit einer Petition an den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und verlangt ein «klärendes Wort».

Camenischs Finger ist weiterhin schnell am Abzug: Mit derselben Waffe, mit der er den Grenzwächter Moser getötet hat, schiesst er 1991 auf einen italienischen Polizisten, welcher aber überlebt. Camenisch wird der Prozess in der Schweiz gemacht. Sein Verteidiger ist der Kommunist Bernard Rambert. Die linke Sympathie für den Mörder lässt auch mit den Jahren kaum nach, 2008 wird zum Beispiel das Auto von Justizdirektor Markus Notter angezündet.

2015 kommt Camenisch frei. Geläutert scheint er nicht zu sein. In einem Interview erklärt er: «Die Gesellschaft ist im Krieg, und der bewaffnete Kampf ist ein bewusstes Mittel.» Geläutert ist auch sein Biograf nicht, der Ex-SRF-Journalist Kurt Brandenberger: Er nennt den Mörder unverdrossen einen «politischen Gefangenen».

Hermann Lei

Churz & Bündig

Den perfidesten Vorschlag zur Fesselung der Schweiz an den ihre Souveränität zerstörenden EU-Rahmenvertrag legt der Präsident des Arbeitgeberverbands, Valentin Vogt, im Namen einiger Grossfirmen vor: Zustimmung «auf Probe», lautet sein Lockvogel-Rezept: Jetzt sich einbinden lassen, und nach sieben oder zehn Jahren – sollte sich der Vertrag als nachteilig erweisen – sich wieder daraus abmelden. Also dann, wenn alles vertragsgerecht «eingespielt» ist, die Schweiz dem EU-Gerichtshof unterworfen und die Gleichberechtigung in den Bilateralen Verträgen beseitigt worden ist: Dann soll man wieder austreten können!? Der Arbeitgeberverband wird dannzumal gegen solche Absicht mit Sicherheit Himmel und Hölle in Bewegung setzen: «Verrückt» sei, wer solche Verabschiedung nach umfassender Einbindung ernsthaft noch in Erwägung ziehe. Direkte Demokratie, Rechte der Bürger interessieren Vogt nicht. Er denkt allein an seinen Geldbeutel und übersieht dabei, dass die EU-Wirtschaft gegenüber Fernost und den USA laufend zurückfällt. Dort finden Schweizer Betriebe ihre Zukunftsmärkte, nicht bei den Brüsseler Bürokraten.

*

Ein islamischer Hassprediger, früher in Winterthur sein Unwesen treibend, erteilt Mordaufträge (!) aus einem Schweizer Gefängnis heraus: Einen ihm feindlich gesinnten Mann soll man endlich «verrecken lassen!» Wie lange wird dieser Unmensch, früher von Sozialhilfe, jetzt im Gefängnis von den Bürgern lebend, hier eigentlich noch durchgefüttert? Wäre er in Dänemark verhaftet worden, hätte man ihn längst ausgewiesen.

us